



Ines Spazier

„IN DER ALTEN STADT“ – UNTERSUCHUNGEN IN DER OTTONISCHEN PFALZ VON DORNBURG, SAALE-HOLZLAND-KREIS

Dornburg liegt ca. 13 km nordwestlich von Jena auf einem Felsvorsprung am Ostrand der Ilm-Saale-Hochfläche ca. 100 m über der Saale. Für die Kleinstadt sind der dreieckige Markt mit der Stadtkirche und die nach Osten anschließenden Dornburger Schlösser prägend. Nach Westen folgen eine Wohnhaussiedlung und die Institutsgebäude der Thüringer Lehr-, Prüf- und Versuchsgut GmbH.

In Dornburg plante die Thüringer Landgesellschaft mbH westlich vor den Toren der Stadt ein Baufeld für Einfamilienhäuser, das teilweise in der Flur „In der alten Stadt“ liegt. Der Flurname und Oberflächenfunde legen es nahe, hier die ottonische Pfalz von Dornburg (10./11. Jh.) zu vermuten.

Die Planungsfläche gliederte sich anfangs in zwei Teilflächen: eine Fläche (1) lag direkt nördlich einer Mehrfamilienhauszeile aus den 70er-Jahren des 20. Jh., die andere Fläche (2) östlich davon im Bereich zwischen dem nördlich liegenden Gelände der Thüringer Lehr-, Prüf- und Versuchsgut GmbH und den Einfamilienhäusern (Abb. 1). Im westlichen Teilbereich der Baufläche wurde im November 2007 vom Thüringischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie (TLDA) eine geomagnetische Prospektion durchgeführt.¹ Das Messbild bestätigte zahlreiche archäologische Strukturen im Untergrund. Das östliche Baufeld (2) war zu dieser Zeit noch bebaut (Garagen, Gärten) und konnte daher geomagnetisch nicht untersucht werden. Aufgrund der hohen archäologischen Befunddichte wurde die westliche Teilfläche aus der Planung herausgenommen.

Im östlichen Baufeld fanden von 2010 bis 2013 sukzessive archäologische Untersuchungen auf einer Fläche von 120 x 60 m (0,72 ha) statt. Während dabei das südliche Areal geschlossen untersucht wurde, führte man im Norden Sondagen durch und orientierte sich an den Standorten der Wohnhäuser. Die Grabungsfläche ist mäßig von Nordosten nach Südwesten ausgerichtet und steigt von Osten nach Westen an; der südwestliche

Teil liegt leicht erhöht. Im Südosten ist eine deutliche Geländestufe bis zu einem halben Meter festzustellen.

Historische Situation

Das Städtchen Dornburg ist ein geschichtsträchtiger Ort. Erstmals genannt wird Dornburg im Jahre 937 zusammen mit der nahe gelegenen Pfalz Kirchberg bei Jena in einem Diplom Ottos I. für das Nonnenkloster Quedlinburg. Dornburg ist in den Urkunden der sächsischen Kaiser insgesamt 14 Mal belegt. Die Bedeutung dieses Ortes wird dadurch sichtbar, dass in den Jahren 977 und 1004 Otto II. und Heinrich II. hier Weihnachten feierten. Für die Jahre 1011 und 1022 melden die *Annales Hildesheimenses* geplante Weihnachtsfeiern. Aufgrund des Itinerars² kann man unter Otto I. die Feier des Pfingstfestes 952 und für 955 die Feier Christi Geburt annehmen (GOCKEL 2000, 90ff.). Weiterhin wird in den Quellen von einem Feuer berichtet, durch welches 971 die Kirche abbrannte und den hier aufbewahrten Königsschatz vernichtete.

Die Lage der Pfalz wird in der Forschung seit langem diskutiert. Zahlreiche Publikationen weisen das Alte Schloss, westlich des Dornburger Marktes, als Standort der Pfalz aus (SCHWAB 1957, 39; LOHMANN 2001, 152, Anm. 6). Jedoch zeigen die in den letzten Jahren durchgeführten bauhistorischen Untersuchungen (SCHMIDT 1956/57; AUMÜLLER u. A. 1994; STOLLE u. A. 1999), dass die ältesten Elemente des Schlosses aus dem 12./13. Jh. stammen. Auch die archäologischen Untersuchungen im Schlossareal belegen, dass der Standort des alten Schlosses nicht vor dem Ende des 12. Jh. bebaut worden ist (FÜTTERER 2007; 2012; 2013; SCHÜLER 2006).

Fundmaterial des 9. bis 15. Jh. aus der Flur „In der alten Stadt“ veranlassten bereits G. Neumann in den 40er-Jahren des 20. Jh., von einer dörflichen Vorgängersiedlung der späteren Stadt zu sprechen (NEUMANN

¹ Die Messungen führte T. Schüler durch, herzlichen Dank dafür.

² Darunter versteht man ein Reisebuch mit Stationen; Straßenverzeichnis.



1,3 ha große Hauptburg und zwei Vorburgen. Während die nördliche mit fast 3,5 ha sehr viel Fläche einnahm, war die südliche mit 0,7 ha wesentlich kleiner. Die Gebeser Pfalz war im Westen von einem Steilhang, an den übrigen Seiten durch ein Grabensystem geschützt. Einen weiteren Größenvergleich bietet die Rekonstruktion des Pfalzgeländes in Saalfeld. Der nördlich der Stadt liegende Petersberg ist die höchste Erhebung an der Saale-Terrasse und wird im Norden, Nordwesten und Nordosten durch Steilhänge und zusätzlich von der Saale und dem Sichenbach geschützt. Das Areal beherbergt heute ein barockes Schloss mit Park. Bei den jüngsten Untersuchungen im Schlosspark konnte am südlichen Rand des Parks ein Wall-Graben-System nachgewiesen werden, das zur ottonischen Pfalz gehörte und im 11. Jh. mit der Umwandlung der Pfalz zum Benediktinerkloster St. Peter und Paul um 1071 eingeebnet worden ist. Somit stand für den Königshof ein umwehrter Siedlungsplatz von 150 x 250 m (3,75 ha) zur Verfügung (SPAZIER 2009; 2012a).

Für die Pfalz Dornburg müsste im Größenvergleich zu den anderen Pfalzen eine Fläche von mindestens 4 bis 6 ha zur Verfügung gestanden haben. Überträgt man diese Maße auf das Alte Schloss und den Marktplatz, dann müsste das Pfalzgelände bis westlich des Marktplatzes gereicht haben (Abb. 1).

In den Jahren 2011 und 2012 wurden auf dem Marktplatz flächige archäologische Untersuchungen durchgeführt. Sie bestätigen die Stadtgründung ab Mitte des 13. Jh. Die jetzige Stadt wurde erstmals 1343 als *stat* erwähnt und war von den Schenken von Dornburg in der ersten Hälfte des 13. Jh. unweit der vorstädtischen Siedlung (Pfalz) auf einem höher liegenden Plateau gegründet worden (SPAZIER U. A. 2013, 172 ff.). Auf dem kleinen, dreieckigen Marktplatz konnten eingetieft Kellergruben von drei Gebäuden dokumentiert werden. Diese wurden ab Mitte des 13. Jh. erbaut und im 15./16. Jh. aufgegeben. Alle Gruben waren mit steinernen Einbauten, Eingangsrampen oder Treppenstufen versehen. Die Größe der Kellergruben beträgt ca. 3,45 x 2,55 m bis 7,35 x 5,70 m. Sie waren teils bis zu 1,70 m in den anstehenden Kalkfelsen eingearbeitet (Abb. 2). In den Kellerverfüllungen befanden sich zahlreiche Keramikscherben, Eisen- und Buntmetallobjekte, wie Münzen, Schmuck, ein bronzenener Leuchter (Abb. 3), eine bronzene Buchschließe sowie Knochen, Glas, Wetzsteine, auch Wandverputz und Ziegel. Letztere deuten im Aufgehenden auf Fachwerkgebäude mit Ziegeldeckung hin. Die Nordgrenzen der Keller bildeten eine Gassenflucht. Der mittelalterliche Marktplatz war somit wesentlich kleiner als heute. Die archäologischen Befunde zeigen, dass dieser frühestens im 16. Jh. seine jetzige Gestalt bekam. Die Untersuchungen haben eindeutig gezeigt, dass auf dem Marktplatz kei-



Abb. 2 Dornburg, Saale-Holzland-Kreis. Bei den Ausgrabungen auf dem Dornburger Marktplatz wurden drei eingetieft Keller entdeckt. Hier der 1,70 m tiefe Keller (Befund 20) mit einer in den Fels eingearbeiteten Treppenanlage.



Abb. 3 Dornburg, Saale-Holzland-Kreis. Marktplatz. Im Keller (Befund 20) befand sich dieser spätmittelalterliche, 14,8 cm große Leuchter (Inv.-Nr. 11/192-166).

ne früh- bis hochmittelalterliche Siedlungsspuren einer Pfalz vorhanden waren. Daher kann man mit größter Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass die Pfalz in der Flur „In der alten Stadt“ zu suchen ist.

Im Südwesten des Marktes befand sich im 6./5. Jh. v. Chr. eine früheisenzeitliche Siedlung. Auf einer Fläche von 940 m² kamen mehr als 40 Pfosten- und Abfallgruben zutage (Abb. 4/5). Sie waren in den Kalkfelsen eingetieft. Die Pfostengruben lassen die Rekonstruktion von mindestens drei Hausgrundrissen zu.

Die Grabungsergebnisse „In der alten Stadt“

Die Untersuchungen beziehen sich auf eine zusammenhängende Fläche im Südwesten sowie auf Sondagen im Norden. Der tieferliegende Südosten war fast fundleer. Insgesamt wurden über 300 archäologische Objekte untersucht. Neben zahlreichen Siedlungs- und Pfostengruben wurden sieben in den Kalkstein eingetieft Kellergruben, vier Einkammeröfen und ein Grabenwerk aufgenommen (SPAZIER 2012b).

In diesem Kurzbeitrag werden die wichtigsten Befunde und das Fundmaterial von zwei Kellergruben vorgestellt, um die zeitliche Einordnung des Fundplatzes vornehmen zu können.³

Die Kellergruben

Die sieben eingetieften Keller- bzw. Hausgruben verteilen sich im Südwesten (Befunde 17, 111, 135), im Südosten (Befunde 240, 242, 249) und im Nordosten (Befund 275). Drei konnten vollständig untersucht werden; die anderen lagen am Rande der Grabungsfläche und wurden nur teiluntersucht (Abb. 6).

Die Kellergruben waren 4,75 bis 5,70 m lang, 3,20 bis 5,00 m breit und 0,60 bis 0,90 m tief; die Kellerdecke hatte eine lichte Höhe von 1,10 bis 1,20 m. Sie waren sowohl west-östlich als auch nord-südlich ausgerichtet. Der Eingang lag stets im Süden, meist an der Schmal-, aber auch der Längsseite des Gebäudes. Der Zugang erfolgte entweder über Trittstufen oder über eine Rampe und lag stets außerhalb der Gruben. Diese Bausituation deutet darauf hin, dass das darüber stehende Wohnhaus größer als die Grube war. Die Gruben dienten als flache Lagerräume. Für eine solche Nutzung spricht auch der unregelmäßig gestaltete

³ Das bereits komplett gezeichnete Fundinventar soll zusammen mit der Ausgrabung auf dem Marktplatz von Dornburg ausführlich in der Fachpublikation Alt-Thüringen vorgelegt werden.



Abb. 4/5 Dornburg, Saale-Holzland-Kreis. Marktplatz. An der Südwestecke des Marktplatzes lag eine früheisenzeitliche Siedlung.

Fußboden, dessen Sohle der anstehende Kalkstein war. In den Verfüllungen der Kellergruben befanden sich große Kalk- und Sandsteine, Brandlehm und Holzkohle. Die Steine weisen darauf hin, dass auf den Steinsockeln Schwellbalken einer Fachwerkkonstruktion lagen. Für einen teilweisen Fachwerkbau sprechen der hohe Anteil an Holzkohle und der Brandlehm. Die zahlreichen Kalk- und Sandsteine sind ein Hinweis darauf, dass zumindest das Untergeschoss einen Sockel hatte. Bei der Hausgrube (Befund 240) war allseitig eine Steineinfassung erhalten. Die Gebäude wurden teilweise infolge eines Brandereignisses aufgegeben. Nach der Auffassung lagerten sich Holzkohle, Brandlehm und Steine mit Hitzesprung im Kellerraum ab.

Die Kellergrube (Befund 111) war 5,01 (N-S) x 4,30 m (W-O) groß. Ihre Tiefe betrug durchschnittlich 0,60 bis 0,66 m. Sie war im Norden durch ein von West nach Ost verlaufendes Wasserleitungsrohr gestört und mit dunkelbraunen, leicht grauen, schwach sandigen Lehmen sowie Kalk- und teilweise Sandsteinen verfüllt. In den



Abb. 6 Dornburg, Saale-Holzland-Kreis. Grabungsplan „In der alten Stadt“ mit Lage der eingetieften Keller, des Spitzgrabens und der Backöfen.

nordöstlichen und südöstlichen Eckbereichen lag eine Anhäufung von Steinen, teilweise mit Hitzespuren. Auf der Kellersohle lagerte eine hellbraune, schwach sandige Lehmschicht mit Holzkohle und Brandlehmbrocken durchsetzt (Abb. 7). Die Grubensohle war relativ eben; die westliche Längsseite lag auf einer Breite von 1,00 m ca. 0,10 m höher. An der Südseite befanden sich drei Trittstufen, die 0,12 bzw. 0,20 m hoch und 0,60 m breit waren. Den Eingangsbereich hatte man leicht aus der Kellerfront versetzt. Die Stufen waren eben. Bei der letzten, leicht nach innen abfallenden Stufe befand sich ein 0,22 x 0,34 m großer Trittstein aus rötlichem Sandstein. In der Verfüllung ist ein hoher Anteil an Tierknochen auffallend. Außerdem befanden sich hier fünf Fragmente von Webgewichten (Abb. 8). Ein Fragment war zur Hälfte erhalten; es hatte eine runde Form mit einem Durchmesser von ca. 10 cm. Dieses Gebäude könnte als Webhütte gedeutet werden.

Ebenfalls nord-südlich ausgerichtet mit einem Eingang im Süden war die zweite Kellergrube (Befund

240). Sie ist mit einem Innenmaß von 5,55 m (N-S) x 4,30 m (W-O) und einem Außenmaß von 5,70 m (N-S) x 5,00 m (W-O) der größte Keller der Untersuchungsfläche (Abb. 9). Der Zugang maß 2,60 x 2,13 m. Er hatte eine „bauchige“ Gestalt. Auf der gesamten Ostseite, dem größten Teil der Südseite und in der Nordostecke hatte er eine Steineinfassung. Die Nordseite war wahrscheinlich ursprünglich auch mit einer solchen versehen, da in der Verfüllung alt verstürzte Steinquadern lagen. Die Einfassung bestand aus sorgfältig bearbeiteten Sandsteinen bzw. Sandsteinquadern, die an der Ostseite teils zweilagig vorhanden und gegen den anstehenden Kalkstein gesetzt waren. Im Süden hatte man die Steine so gelegt, dass sie eine zurückgesetzte Eingangsstufe bildeten, die eine Türbreite von 1,17 m freigab. Die Türschwelle bestand aus vier Steinen mit einem östlich und westlich vorgelagerten Anschlagstein (27 x 40 x 36 cm und 25 x 27 x 34 cm). Südwestlich des Einganges befand sich eine Holzkohlekonzentration mit einem Durchmesser von 0,40 m, die bis auf den an-



Abb. 7 Dornburg, Saale-Holzland-Kreis. „In der alten Stadt“. Profilschnitt durch die Kellergrube von Befund 111.



Abb. 8 Dornburg, Saale-Holzland-Kreis. „In der alten Stadt“. Fragmente von Webgewichten befanden sich im Befund 111 (Inv.-Nr. 10/208-107).



Abb. 9 Dornburg, Saale-Holzland-Kreis. „In der alten Stadt“. Die Kellergrube (Befund 240) war mit einem lichten Innenmaß von 5,55 x 4,30 m die größte in der untersuchten Fläche.



Abb. 10 Dornburg, Saale-Holzland-Kreis. „In der alten Stadt“. Diese Steinkugel aus Kalkstein lag in einer eingetieften Mulde auf der Sohle der Kellergrube. TLDA. Inv.-Nr. 10/208-223.





stehenden Muschelkalk reichte. Auch auf der Nordseite lag oberhalb des Fußbodens eine 0,30 x 0,75 m große Brandschicht. Die Kellergrube war noch 0,40 bis teilweise 0,70 m tief erhalten. Die Mauern waren senkrecht eingetieft. Der Fußboden war nicht eben, sondern sehr unregelmäßig gearbeitet. Er hatte relativ mittig in seiner Nord-Süd-Achse einen Absatz von ca. 10 cm, der sich nach Süden im Bereich des Einganges verlor. Weiterhin war an der Nordseite eine längsovale Eintiefung von 0,70 m Länge und 0,30 m Breite vorhanden. Diese

Situation fand man auch an der Westseite. Hier war auf 2,30 m Länge eine bis zu 0,40 m breite Senke in den Muschelkalk eingearbeitet, in der eine 0,40 m große und 0,13 m tiefe Grube angetroffen wurde. Hier fand man eine Steinkugel (Abb. 10), deren Funktion ungeklärt ist. Die zweite Steinkugel lag unmittelbar südöstlich des Hauses; eine weitere Vertiefung wurde direkt am südöstlichen Eingang dokumentiert. Die Verfüllung bestand aus braun-lehmigem Material, durchmischt mit Sand- und Kalksteinen sowie Holzkohle.

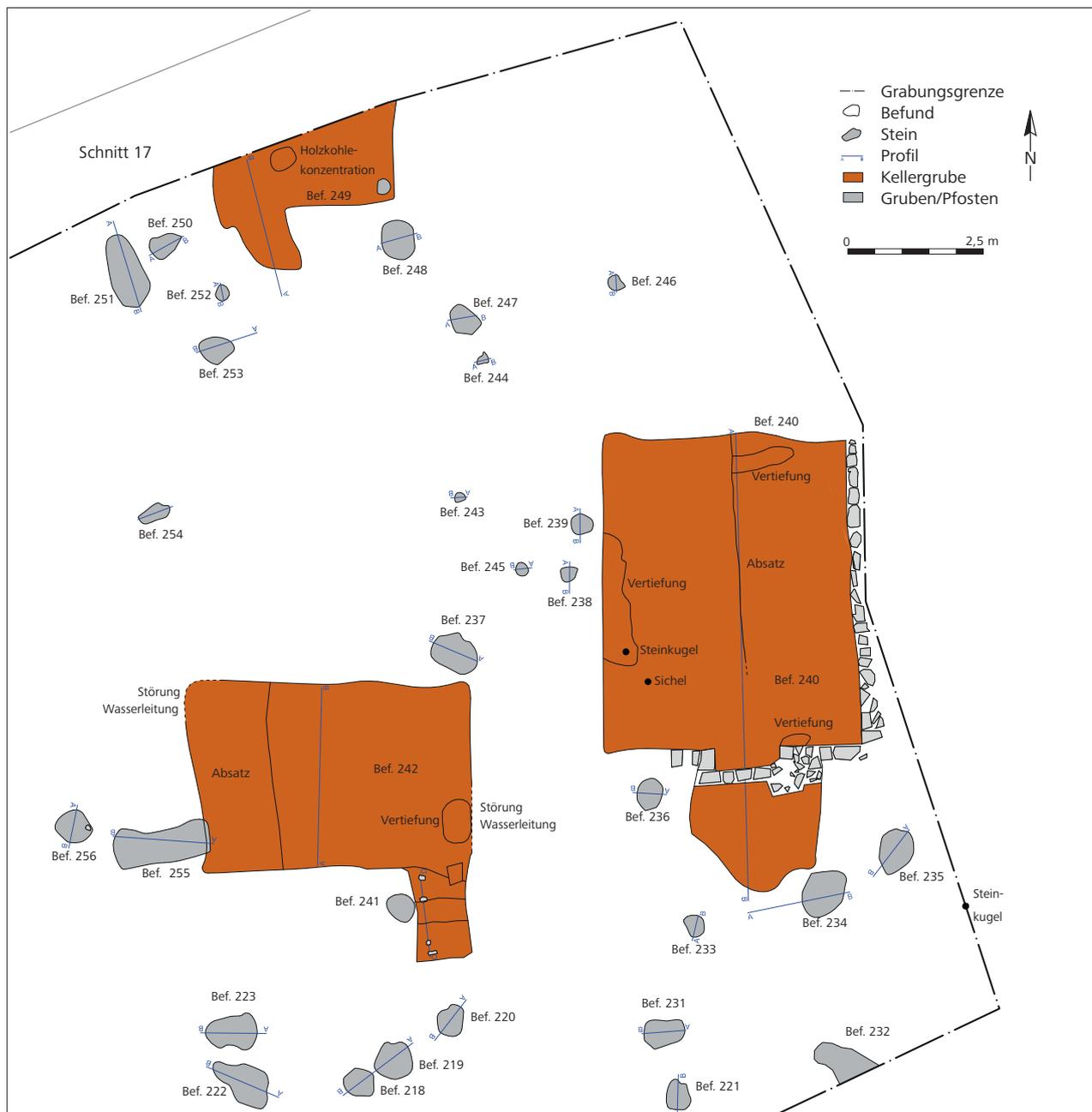


Abb. 11 Dornburg, Saale-Holzland-Kreis. „In der alten Stadt“. Plan der südöstlichen Grabungsfläche

Unmittelbar bei der Kellergrube lagen sieben Pfosten-gruben, die sicher mit dem Gebäude im Zusammenhang standen. Vor allem im Süden beim Eingang befanden sich vier Pfosten (Abb. 11).

Die dritte Kellergrube (Befund 249) konnte nur teiluntersucht werden. Ihr nördlicher Teil lag außerhalb der Grabungsfläche. Sie war nord-südlich (1,80 m untersucht) ausgerichtet. Ihre West-Ost-Ausdehnung betrug 3,30 m. Der Keller hatte einen Zugang an der Südwestseite, direkt in Verlängerung der Westmauer. Den Zugang bildete eine 0,90 m breite und 1,20 m lange, mäßig geneigte Rampe. Die Verfüllung bestand aus braun-lehmigem Material, durchmischt mit sehr kleinen Kalksteinen und auffallend viel Holzkohle. Relativ mittig fand man eine ovale Konzentration von 0,40 x 0,50 m, die aus Holzkohle und veriegeltem Lehm bestand und als Standort eines Ofens oder Herdes gedeutet werden kann. Die Grube war nur bis zu einer Tiefe von 0,36 m erhalten. In der Südostecke der Kellersohle befand sich eine 0,20 m breite Eintiefung in den Muschelkalk.

Der Graben

Im äußersten Nordosten der Grabungsfläche konnte der Rest eines Spitzgrabens (Abb. 6, Befund 172) dokumentiert werden. Er grenzte an dieser Stelle das hier tiefer liegende Areal der vermutlichen Vorburgeniedlung ab. Er verlief von Nordwesten nach Südosten und konnte auf einer Länge von knapp 28 m aufgenommen werden. Seine noch erhaltene obere Breite betrug 1,15 m. Er verjüngte sich allmählich zur Sohle, die eine Standfläche von 0,20 m für eine Plankenwand oder Ähnliches aufwies. Die erhaltene Tiefe betrug 0,65 m (Abb. 12). Die Verfüllung bestand aus dunkelbraunem, lehmig-humosem Material, das sehr mit Kalksteinen durchmischt war. Fundmaterial konnte nicht entnommen werden.



Abb. 12 Dornburg, Saale-Holzland-Kreis. „In der alten Stadt“. Im Nordosten der Grabungsfläche konnte der Rest eines Spitzgrabens aufgenommen werden.



Abb. 13/14 Dornburg, Saale-Holzland-Kreis. „In der alten Stadt“. Insgesamt konnten vier Einkammer-Öfen dokumentiert werden, hier Befund 171.

Nach Norden setzten sich die Befunde fort, so dass dort mit einer zweiten Vorburg bzw. der Hauptburg gerechnet werden könnte. Ähnliche Grabensysteme mit Spitzgräben konnten bei der Hauptburg der Pfalz in Gebesee dokumentiert werden (DONAT 1999, 16 ff., Abb. 3, 5). Hier waren die Gräben bis zu 10 m breit und 4 m tief. Entsprechende Maße wird auch der Graben in Dornburg gehabt haben. Interessant ist der Befund deshalb, da nördlich der Straße von Dornburg nach Zimmern ein weiterer Graben im geomagnetischen Messbild aufgenommen werden konnte (Abb. 1).

Die Öfen

Im Südosten lagen dicht nebeneinander vier Einkammer-öfen. Die Öfen (Nr. 142, 170, 171) bildeten eine Gruppe, 5 m weiter nördlich lag ein einzelner Ofen (Befund 126). Von den Öfen hatte sich nur der untere Teil der Heizkammer erhalten; die aufgewölbte Ofenkuppel war verstorzt.



Abb. 15 Dornburg, Saale-Holzland-Kreis. „In der alten Stadt“. In der Kulturschicht befand sich dieser Sporn aus dem 12. Jh. (Inv.-Nr. 10/208-17).



Abb. 16 Dornburg, Saale-Holzland-Kreis. „In der alten Stadt“. Zu den Kleinfunden gehört ein Glasring mit einem Durchmesser von 2 cm (Inv.-Nr. 10/208-64).

Die Öfen waren annähernd rund bzw. leicht abgerundet mit Durchmessern von 1,00 x 0,90 m bzw. 1,40 x 1,20 m. Außen waren sie mit einem Kranz aus Kalksteinen, verziegeltem Lehm und teils mit einem Ascheband eingefasst. Die Steine waren teils senkrecht gestellt und reichten bis auf die Sohle des Befundes (Abb. 13/14). Im Inneren befand sich eine Lehm-packung. Unterhalb derselben war die Sohle mit Rollsteinen ausgelegt. Die Lehm-packung bildete zugleich den Arbeitsbereich, auf dem die Backwaren lagen. Die Kuppel des Ofens bestand ebenfalls aus Lehm. Im Umfeld der Öfen lagerten die Reste der eingestürzten Ofenkuppeln. Die Befunde können als Backofen gedeutet werden. In solchen Öfen wurden meist Brote gebacken. Die Verfahrensweise war, dass im Ofen Feuer entfacht und nach dem Erlöschen desselben die Asche ausgeräumt und der aufgeheizte Raum zum Backen genutzt wurde. Um eine Setzung der glatten Backfläche zu verhindern, wurde die Unterfüllung mit Steinen oder Kieseln ausgefüllt (RÖBER 2002, 13 ff.).

Die Funde

Das Fundmaterial besteht aus zerscherbter Keramik, Brandlehm, Tierknochen, Wetz- und Glättsteinen, Schlacke, wenigen Buntmetallresten sowie Eisengegenständen. Zu letzteren zählen u. a. Nägel, Beschlagteile, Messerklingen, eine vollständig erhaltene Sichel, ein Stachelsporn, der Teil eines Hufeisens und Hufnägel. Der Sporn hat einen abgewinkelten Dorn mit gestieltem pyramidenförmigem Stachel und gebogenen Schenkeln (Abb. 15). Solche Sporen datieren vor allem in das 12. Jh. (DONAT 1999, 160 f., Abb. 90/4). Er befand sich in der Kulturschicht. Als Kleinfunde treten u. a. ein Knochenwürfel, eine kleine türkisfarbene Glasperle, eine Fensterglasscherbe und ein grüner Glasring (Abb. 16)

auf. Buntmetall-, Eisen- und Glasschlacke verweisen auf handwerkliche Tätigkeiten. Fundmaterialien aus Stein sind zwei kleine Steinkugeln sowie Wetz- und Glättsteine (Abb. 10; Taf. 2.5; 3.18).

Die Keramik datiert vom 10. bis in das frühe 13. Jh. Die Scherben haben einen dunkelgrau bis graubraunen bzw. hellbraunen bis rötlichen Farbton. Sie sind meist unverziert. Die Scherben des 10./11. Jh. haben vereinzelt Wellenbänder. Auf einigen Scherben ist ein leichter Glimmerschimmer zu erkennen. Die Keramik ist aber nicht mit der so genannten glimmergemagerten Keramik identisch; d. h. in Dornburg sind Quarzanteile in den Magerungsbestandteilen vorhanden und nicht zusätzlich beigemischt worden.⁴ Es kommen fast nur Standbodengefäße vor. Die Böden sind alle abgehoben, teils mit einem deutlich ausgebildeten Quellrand und mit Radkreuzen verziert. Die Keramik ist nachgedreht, aber auch, wie die jüngeren Fundkomplexe zeigen, auf der schnell rotierenden Töpferscheibe hergestellt worden. Henkelgefäße und Topfdeckelscherben sind selten.

Die Fundverteilung zeigt, dass die ältere Keramik des 10./11. Jh. vor allem im westlichen Teil der Untersuchungsfläche vorkommt. Aus diesem Kontext wird ein Standbodengefäß vorgestellt, das sich in einer 0,10 m flachen, wannenförmig eingetieften Grube befand (Befund 53, Abb. 6). Es weist eine sehr gedrungene

⁴ Zur glimmergemagerten Keramik vergleiche die Ausführungen von Ch. Tannhäuser zur Wysburg bei Weisbach, Saale-Orla-Kreis, im Rahmen seiner Dissertation bzw. I. Spazier zum Oberen Schloss in Greiz, Lkr. Greiz (TANNHÄUSER 2015; SPAZIER 2016) In Dornburg belegen die ¹⁴C-Daten von cal. AD 1220–1265 (68 %) und cal. AD. 1210–1275 (95 %), dass die kleinen Kragenränder mit breiter, teils abgerundeter Randkante vor allem in der ersten Hälfte des 13. Jh. in Gebrauch waren.



Abb. 17 Dornburg, Saale-Holzland-Kreis. „In der alten Stadt“. Unter den zahlreichen Scherben befand sich ein fast vollständiges Gefäß (Inv.-Nr. 10/208-14).

Gestalt auf. Der größte Durchmesser liegt mit 14,3 cm knapp unterhalb des Randes. Zwischen Rand und Schulter ist es mit einem einzeiligen Wellenband verziert, ca. 13 cm hoch, hat einen Mündungsdurchmesser von 14,5 cm und einen Bodendurchmesser von 8,7 cm (Abb. 17). Das Gefäß war zerscherbt. Vergleichsfunde aus dem Stadtgebiet von Halle/Saale datieren vom Ende des 10. bis zum 11. Jh. (HERRMANN 2001; 2003, 298 ff.). W. TIMPEL (1995, 31 ff.) spricht diese Keramikart als ältere wellenverzierte, braune Standbodenkeramik (B 2) an und zählt das Gefäß zu den niedrigen, breiten Töpfen, bei denen die Höhe des Gefäßes unter dem größten Durchmesser liegt. Das Gefäß ist grob gemagert und nachgedreht, der Rand lippenförmig verdickt. Diese niedrigen, breiten Töpfe treten ab dem 9. Jh. auf und waren bis zum 11. Jh. in Gebrauch (TIMPEL 1995, 97 ff.).

Nachfolgend werden die Funde aus drei Kellergruben (Befunde 240, 242 und 249) beschrieben, die zu den jüngeren Komplexen des Fundplatzes zählen. Sie lagen im östlichen Teil der Untersuchungsfläche.

Aus der Verfüllung der Keller wurde Knochen- und Holzkohlematerial für ^{14}C -Datierungen entnommen, die folgende Daten erbrachten und damit das Fundmaterial zeitlich einordnen: Die ^{14}C -Untersuchungen erbrachten die folgenden Ergebnisse: Für den Keller 249 cal. AD 985–1040 und 1110–1115 (95 %) und cal. AD 1015–1025 (68 %) unter der Lab.-Nr. 407546. Damit ist er der älteste der drei vorgestellten Keller. Die ^{14}C -Daten für den Keller 240 lauten cal. AD 1210–1275 (95 %) und cal. AD 1220–1265 (68 %) unter der Lab.-Nr. 407547

und für den Keller 242 cal. AD 1215–1280 (95 %) und cal. AD 1225–1270 (68 %) unter der Lab.-Nr. 407545.⁵

In der Verfüllung der Kellergrube 240 befanden sich neben Keramikscherben eine Steinkugel, Buntmetallobjekte, eiserne Gegenstände, ein Stück grünes Fensterglas und vier Schlackestückchen. Zu den Metallgegenständen gehören u. a. eine vollständig erhaltene Sichel, eine Messerklinge, ein Nagel, eine eiserne Platte und der Teil eines bronzenen Beschlages. Die Sichel lag auf dem Fußboden des Hauses (Taf. 2.10). Ihre Angel ist 8 cm lang. Das Blatt setzt leicht geschwungen an (QUITTA 1955, Typ A). Sie unterscheidet sich von den spätmittelalterlichen Sichel, die ein relativ rechtwinklig abgeknicktes Blatt haben (TIMPEL 1982, 75, Abb. 51). Die Messerklinge ist gebrochen und hat einen leicht geschwungenen Rücken; ihre erhaltene Länge beträgt 10 cm (Taf. 2.8). Eine annähernd runde eiserne Platte ist vollständig durchlocht. Sie ist 3,4 cm groß und 1 mm dick. Ihre Funktion ist unklar (Taf. 2.9). Das bronzenes Beschlagteil ist 4 cm lang, leicht abgewinkelt (Taf. 2.12) und ebenfalls nur 1 mm dick. Die kleine Glasscherbe gibt einen Hinweis darauf, dass das Gebäude teils verglaste Fenster hatte (Taf. 2.16). Zu nennen sind weiterhin zwei Feuersteinabschläge (Taf. 2.6,7) und ein Glättstein aus Grauwacke mit einem ovalen Querschnitt (Taf. 2.5). Die Steinkugel hat einen Durchmesser von 7,7 cm und besteht aus Muschelkalk. Sie wiegt 465,3 g (Abb. 10).

Bei der Gefäßkeramik kommen fast nur kleine, kragenartige Ränder mit einer breiten Randkante und einer leichten Innenkehlung vor (Taf. 1.1–22). Die Farbgebung reicht von rotbraun-beige bis dunkelgrau; der dunkle Farbton überwiegt. Die Böden sind gerade gearbeitet (Taf. 1.24–31), selten mit einem Quellrand (Taf. 1.23) und Bodenmarken in Form von einfachen oder mehrgliedrigen Kreuzen (Taf. 1.32, 33; 2.1). Die grob gemagerte Keramik hat eine raue Oberfläche. Ein Gefäßoberteil (Taf. 1.1) und eine Wandungsscherbe (Taf. 2.3) sind auf der Außen- und teils auch auf der Innenseite weiß getüncht. Sie gehören zu zwei unterschiedlichen Gefäßen. Eine graue Wandungsscherbe hat den Ansatz für einen runden Henkel; darüber ist eine Öhrung zu erkennen (Taf. 2.2).

Die kleinen, voll ausgebildeten Kragenränder mit breiter Randkante treten beispielsweise auf der Wiprechtsburg von Groitzsch, Lkr. Leipzig, ab der Burgphase IV auf und nehmen zur Burgphase V verstärkt zu. H.-J. VOGT datiert diese beiden Phasen in das 12. und gesamte 13. Jh. (1987, 105 ff. Abb. 98, 99). Ähnliche Kragenränder datieren V. GEUPEL und Y. HOFFMANN

⁵ Beta Analytic Radiocarbon Dating Laboratory; Lab.-Nr. Beta-407545 (Keller 242, Holzkohle, TLDA 10/208-233); Beta-407546 (Keller 249, Holzkohle, TLDA 10/208-238); Beta-407547 (Keller 240, Knochen, TLDA 10/208-222)



(2006, 167 ff., Abb. 7, 8) auf der Burg Schellenberg/ Augustusburg, Lkr. Mittelsachsen, in das 13. Jh. Auch in Jenalöbnitz, Saale-Holzland-Kreis, treten die kleinen, kurzen Kragenränder ab der Siedlung 3 im 12. und beginnenden 13. Jh. auf (STOLL 1993, 41 ff.).

In der Kellergrube 242 lagen neben den kragenartigen Rändern mit breiter Randkante (Taf. 3.1–3, 7) auch nach außen gebogene Ränder mit einem spitz ausgezogenen Rand (Taf. 3.4). Die Böden sind gerade, teils mit einem leichten Quellrand (Taf. 3.5,6). Auffallend sind drei Henkel: ein geschlitzter Wulsthenkel mit einem ovalen Querschnitt (Taf. 3.8) und zwei bandförmige Henkel (Taf. 3.9,10). Die Bandhenkel sind gerade, aber schon leicht gesattelt. Sie sind im gesamten Komplex sehr rar und treten im Wesentlichen als randständige Henkel auf. In der oben erwähnten Wiprechtsburg bei Groitzsch, Lkr. Leipzig, erfolgte im frühen 13. Jh. der Übergang vom wulst- zum bandförmigen Henkel (VOGT 1987, 122, Abb. 103). Dieses zeitliche Verhältnis kann anhand der ¹⁴C-Daten auch für Dornburg bestätigt werden. Im Fundkomplex befanden sich weiterhin ein Nagel mit einem umgebogenen Kopf (Taf. 3.12), der Schaft einer Bronzenadel (Taf. 3.13) und ein Bronzeblättchen (Taf. 3.14). Ein 2,7 cm großer Anhänger mit Öse ist mit braunem Glas gefüllt (Taf. 3.11). Es könnte sich um einen Pferdegeschirranhänger handeln (KRABATH 2001, 239 ff.).

In der Verfüllung der Kellergrube 249 befanden sich Holzkohle, zahlreiche Tierknochen, sehr viel Brandlehm, ein Glättstein und nahezu 100 Keramikscherben, aus denen sich zwei fast vollständige Standbodengefäße und zwei Gefäßoberteile rekonstruieren ließen. Der Glättstein besteht aus Grauwacke, hat eine glatte Oberfläche und ist im Querschnitt oval. Die erhaltene Länge beträgt 9,3 cm (Taf. 3.18).

Das Gefäßoberteil (Taf. 3.15) hat einen nach außen gebogenen und zur Außenseite hin verdickten Rand. Die Randkante ist zur Innenseite leicht abgeschrägt, das Randoberteil nachgedreht, die Oberfläche rau und mit grobem Sand gemagert. Die Gefäßoberfläche ist hellbraun-orange. Das zweite Gefäßoberteil hat eine gerade Randkante mit einer gerundeten und gerillten Außenseite (Taf. 4.2). Der Mündungsdurchmesser beträgt 16 cm. Der Farbton ist hellbraun-orange, die Oberfläche körnig bis rau und der Scherben grob gemagert, der Hals stark eingezogen und schwingt auf einer bauchigen Schulter. Das Gefäß gehört zu einem Kugeltopf. Diese Gefäßform kommt auf dem Fundplatz äußerst selten vor. Dornburg befindet sich in einem Übergangsraum der aus dem norddeutschen Raum nach Süden vordringenden Kugeltopfware, deren Grenze auf Höhe Jena-Erfurt-Eisenach verläuft und in deren Grenzgebiet Dornburg liegt (TIMPEL 1995, 109 ff.).

Die beiden Standbodengefäße gehören wohl zu den bauchigen Gefäßen (Taf. 3.17; 4.1). Das eine ist 19 cm hoch und der Rand gebrochen, das andere hat eine Höhe von 13,6 cm. Der größte Durchmesser liegt in der Mitte mit 14,4 bzw. 20,4 cm. Das Gefäß (Taf. 3.17) hat einen weit nach außen biegenden Rand. Der Rand ist leicht verdickt und verjüngt sich zur Randkante, die außen eine eingearbeitete Rille trägt. Beide Oberflächen sind rau. Ihr Farbton ist sehr inhomogen von graubraun bis hellbraun-orange. Beide Gefäße sind unverziert. Ein Gefäß aus der Burg von Jenalöbnitz, Saale-Holzland-Kreis (STOLL 1993, Taf. V, 2), datiert in die dortige Siedlung 2 in das 10./11. bis frühe 12. Jh. Von der hochmittelalterlichen Wüstung Hackerode bei Neukirchen, Wartburgkreis, liegt aus dem Befund 216 ein fast identisches Gefäß vor (SPAZIER 2015, Taf. 1/13). Es befand sich in einer Grube, die im Inneren eines Wandgräbchenhauses lag. Die Datierung der Wüstung ist durch zahlreiche dendrochronologische Daten gesichert. Sie wurde nur in der ersten Hälfte des 12. Jh. genutzt, dann ab Mitte des 12. Jh. überschwemmt und unter einer 1,20 m starken Lehmlagerung konserviert. Die Keramik der Wüstung Hackerode konnte in acht Warenarten untergliedert werden. Mit der Warenart 1, zu der das oben genannte Gefäß gehört, wird die Keramik mit rauher bis körniger Oberfläche beschrieben. Die Magerungsbestandteile sind zwischen 0,63 und 2 mm groß. Die Oberfläche ist oftmals vielfarbig bzw. fleckig und meist unverziert. Die Keramik der Warenart 1 spiegelt eine Entwicklung wider, die sich in der ersten Hälfte des 12. Jh. von der handgemachten, nachgedrehten bis zu der auf der schnell rotierenden Töpferscheibe hergestellten Irdeware vollzieht. Diese Keramik zeigt Elemente, die von W. Timpel als wellenverzierte, braune Standbodenware (Gruppe B), aber auch jüngere Standbodenware (Gruppe E) gedeutet wird (TIMPEL 1995, 31 ff.; 43 ff.); jedoch fehlen bei der Dornburger Keramik im Vergleich zur Gruppe E die Lochgriffdeckel und Ausgusstüllen. Quellränder und Bodenmarken kommen im Keramikkomplex der Hausgrube 249 nicht vor, sind jedoch in dem etwas jüngeren Fundhorizont von Hausgrube 240 enthalten.

Die drei Fundinventare der Hausgruben 240, 242, 249 sind nicht gleichzeitig verfüllt worden. Das Fundinventar von 249 datiert in das 11. bis frühe 12. Jh.; die beiden anderen Keller wurden erst in der ersten Hälfte bis Mitte des 13. Jh. aufgegeben.

Das vorgestellte Fundmaterial wurde vom 10./11. bis in die Mitte des 13. Jh. genutzt. Es zeigt, dass die Vorbürg der ottonischen Pfalz im 11. Jh. nicht aufgegeben wurde, sondern als vorstädtische Siedlung weiter in Funktion war.



Zusammenfassung

In Dornburg, Saale-Holzland-Kreis, wurde mit Unterbrechung von 2010 bis 2013 westsüdwestlich der Altstadt ein Neubaugebiet ausgewiesen, das in der Flur 6 liegt und teilweise den Flurnamen „In der alten Stadt“ führt. Dornburg tritt bereits 937 in den urkundlichen Quellen als Pfalzstandort auf. Die Bedeutung dieser Pfalz wird dadurch unterstrichen, dass insgesamt 14 Belege für den Aufenthalt deutscher Kaiser von Otto I. bis Heinrich II. vorhanden sind. Für das Jahr 971 ist der Brand einer Kirche beurkundet, in der ein aufbewahrter Königsschatz vernichtet wurde.

Die Lage der ottonischen Pfalz wurde oftmals mit dem Standort des Alten Schlosses, direkt östlich des Dornburger Marktplatzes, in Verbindung gebracht. Bauhistorische und archäologische Untersuchungen der letzten Jahre im Bereich des Alten Schlosses und auf dem Marktplatz von Dornburg belegen, dass diese erst zum Ende des 12. bzw. der Markt erst im Verlauf des 13. Jh. besiedelt wurden.

In den Blickpunkt der Forschung rückte wieder die Flur „In der alten Stadt“, von der Lesefunde des 9. bis 15. Jh. bekannt sind. Bei den Untersuchungen 2010/2013 konnten sieben eingetiefte Hausgruben, vier Backöfen, zahlreiche Pfosten- und Abfallgruben und ein Spitzgraben dokumentiert werden. Die Kellergruben sind alle in den Muschelkalk eingetieft und zeigen meist eine Eingangsrampe als Hinweis darauf, dass die jeweiligen Hausgruben nur einen Teil des Gebäudes einnahmen. Sie waren sowohl westöstlich als auch nordsüdlich ausgerichtet, und der Eingang lag stets im Süden an der Schmal- bzw. Längsseite des Gebäudes. Drei der

Kellergruben konnten vollständig aufgenommen werden; die anderen vier wurden nur teiluntersucht. In einem der Keller befanden sich Teile von Webgewichten.

Die vier Backöfen hatten durchschnittlich einen Durchmesser von einem Meter und waren teilweise mit einem äußeren Steinkranz versehen, der aber nie den gesamten Ofen umgab. Von den Öfen war nur der unterste Teil erhalten geblieben.

Die Kellergruben und Öfen konzentrierten sich auf einem Sporn, der nach Nordwesten hin abfiel. Hier konnte der unterste Teil eines Spitzgrabens auf einer Länge von knapp 28 m aufgenommen werden. Eine Datierung des Grabens ist nicht möglich. In den anderen umliegenden Befunden lagerte überwiegend keramisches Material aus dem 11./12. Jh.

Mit dem Standort konnte ein Teil der Vorburgsiedlung der Pfalz untersucht werden. Handwerk, wie Weberei, Kupfer- und Eisenverhüttung sowie Glasherstellung, wurde nachgewiesen. Dieser Platz verlor im 11. Jh. nicht an Bedeutung, sondern wurde, wie auch andere Pfalzstandorte im 12. Jh., als vorstädtische Siedlung weitergenutzt. Die vorstädtische Siedlung „In der alten Stadt“ hat man im 13. Jh. aufgegeben und, wie die Grabungsergebnisse auf dem Markt bestätigen, die heutige Stadt gegründet.

Geophysikalische Untersuchungen an der Straße von Dornburg nach Zimmern bestätigen das Vorhandensein eines sehr breiten Grabens. Dieser kann mit dem ausgegrabenen Spitzgraben in Verbindung gebracht werden und zeichnet wahrscheinlich die Größe des Pfalzgeländes nach.

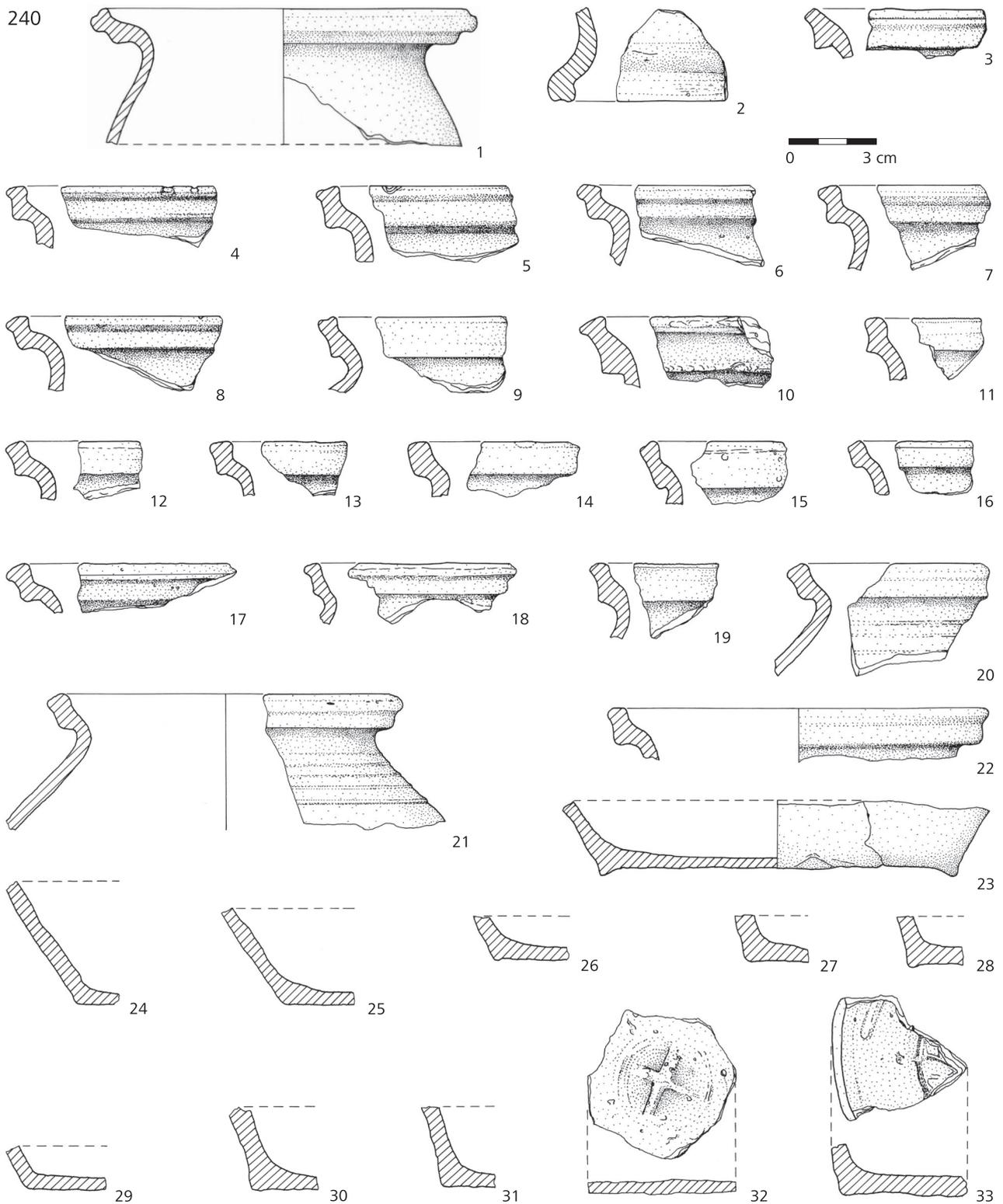


Literaturverzeichnis

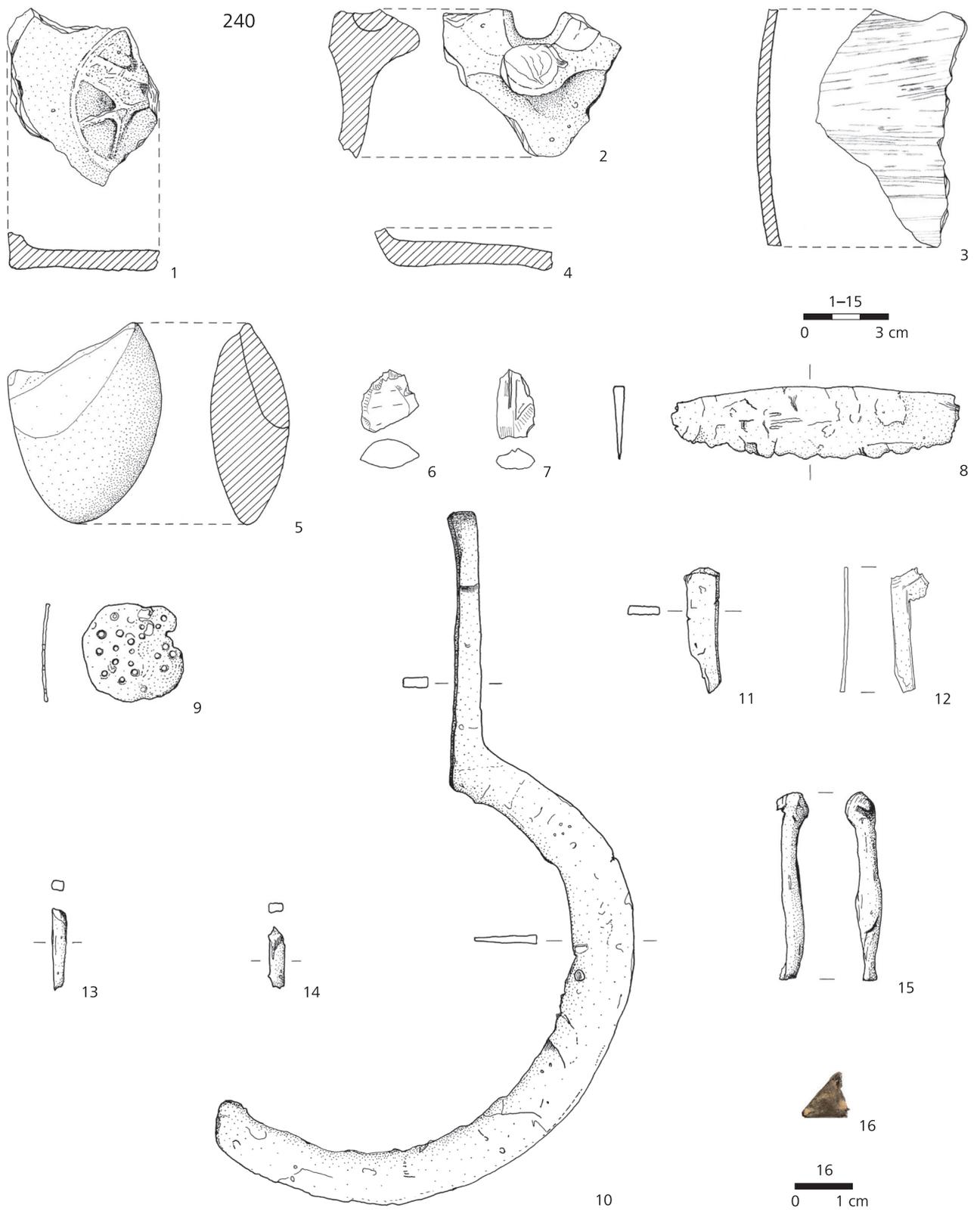
- AUMÜLLER, T./BIRKMANN, K./BORGERT, U./KOCH, A. 1994: Der Nordflügel des Alten Schlosses in Dornburg/Saale. Ergebnisse der Bauforschung. In: Burgen und Schlösser 2, 77–89. Braubach.
- DONAT, P. 1999: Gebesee – Klosterhof und königliche Reisesstation des 10. bis 12. Jahrhunderts. (Weimarer Monographien zur Ur- und Frühgeschichte 34). Stuttgart.
- EBERHARDT, H./GRIMM, P. 2001: Die Pfalz Tilleda am Kyffhäuser. Halle/Saale.
- GEUPEL, V./HOFFMANN, Y. 2006: Die Ausgrabungen der Burg Schellenberg. In: Schellenberg – Augustusburg. Beiträge zur 800-jährigen Geschichte, hrsg. von der Stadt Augustusburg i. E., 161–199. Augustusburg.
- GOCKEL, M. 2000: Die deutschen Königspfalzen. Repertorium der Pfalzen, Königshöfe und übrigen Aufenthaltsorte der Könige im deutschen Reich des Mittelalters 2. Göttingen.
- GRIMM, P. 1968: Tilleda: eine Königspfalz am Kyffhäuser 1. Die Hauptburg. (Schriften der Sektion für Vor- und Frühgeschichte). Berlin.
- 1990: Tilleda: eine Königspfalz am Kyffhäuser 2. Die Vorburg und Zusammenfassung. (Schriften zur Ur- und Frühgeschichte 40). Berlin.
- FÜTTERER, P. 2007: Dornburg an der Saale – Wegenetz und historische Verortung. In: S. FREUND/M. HARDT/P. WEIGEL (HRSG.), Flüsse und Flusstäler als Wirtschafts- und Kommunikationswege. (Siedlungsforschung: Archäologie – Geschichte – Geographie 25). Bonn.
- 2012: Die mittelalterliche Wegeführung um Dornburg. In: Dornburg Geschichte und Geschichten 1, 70–81. Jena.
 - 2013: Dornburg an der Saale – Einbindung ins Wegenetz und historische Verortung. In: Alt-Thüringen 42, 2010/2011, 290–323. Langenweißbach.
- HERRMANN, V. 2001: Die Entwicklung von Halle (Saale) im frühen und hohen Mittelalter. Topographie und Siedlungsentwicklung im heutigen Stadtgebiet von Halle (Saale) vom 7. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts aus archäologischer Sicht. (Veröffentlichungen des Landesamtes für Archäologie Sachsen-Anhalt – Landesmuseum für Vorgeschichte 56). Halle/Saale.
- 2003: Keramik der mittel- und spätslawischen Zeit aus dem Stadtgebiet von Halle an der Saale. In: Bodendenkmalpflege in Mecklenburg-Vorpommern 50, Jahrbuch 2002, 293–302. Schwerin.
- KRABATH, S. 2001, Die hoch- und spätmittelalterlichen Buntmetallfunde nördlich der Alpen. Eine archäologisch-kulturhistorische Untersuchung zu ihrer Herstellungstechnik, funktionalen und zeitlichen Bestimmung. Rahden/Westfalen.
- KUNOW, J./GEISLER, J./GECHTER, M./GAITZSCH, W./FOLLMAN-SCHULZ, A. B./V. BRANDT, D. 1986: Vorschläge zur systematischen Bearbeitung von Keramik (Kunst und Altertum am Rhein – Führer des Rheinischen Landesmuseums Bonn 124). Bonn.
- LOHMANN, B. 2001: Burg und Schloss. Zur baulichen Entwicklung des Alten Schlosses zu Dornburg im 15. und 16. Jh. In: H. LASS (HRSG.), Von der Burg zum Schloss. Landesherrlicher Profanbau in Thüringen im 15. und 16. Jh. Bucha.
- NEUMANN, G. 1937: Vor- und Frühgeschichte der Ortsflur Dornburg. Das Thüringer Fähnlein 6, Heft 7, 370–385. Jena.
- 1966a: Berge und Burgen an der Saale bei Jena. In: Jahrbuch der Coburger Landestiftung 1966, 225–248. Coburg.
 - 1966b: Frühmittelalterliche Ausgrabung auf dem Petersberg in Saalfeld 1964. (Saalfelder Museumshefte 1). Saalfeld.
- QUITTA, H. 1955: Mittelalterliche Sichel aus Leipzig. In: Leipziger Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte. Festschrift zum 70. Geburtstag von Friedrich Behn. (Forschungen zur Vor- und Frühgeschichte 1). 148–153. Leipzig.
- RÖBER, R. 2002: Öfen und Feuerstellen in Handwerk und Gewerbe – mittelalterliche Realität und archäologischer Befund. In: R. RÖBER (HRSG.), Mittelalterliche Öfen und Feuerungsanlagen. Beiträge des 3. Kolloquiums des Arbeitskreises zur archäologischen Erforschung des mittelalterlichen Handwerks. (Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 62). 9–26. Stuttgart.
- SCHMIDT, E. 1956/57: Die Dornburger Schlösser. Bauhistorische Untersuchungen. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar 4, 269–309. Weimar.
- SCHÜLER, T. 2006: Archäologische Denkmale aus Jena und Umgebung sowie dem Saale-Holzland-Kreis, West. (Archäologischer Wanderführer Thüringen 8). Weimar.
- SCHWAB, H. 1957: Die Burgen an der Saale und ihre historische Bedeutung. Dissertation an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Jena.
- SPAZIER, I. 2009: Auf dem Barockweg in die Klosterzeit – Archäologische Untersuchungen im Schlosspark von Saalfeld im Jahre 2008. In: Neue Ausgrabungen und Funde Thüringen 5, 81–106. Langenweißbach.
- 2012a: Saalfeld/Thüringen – die Entwicklung von der Königspfalz zum Benediktinerkloster St. Peter und Paul vom 10.–13. Jahrhundert. In: F. BIERMANN/T. KERSTING/A. KLAMMT/T. WESTPHALEN (HRSG.), Transformation und Umbrüche des 12./13.



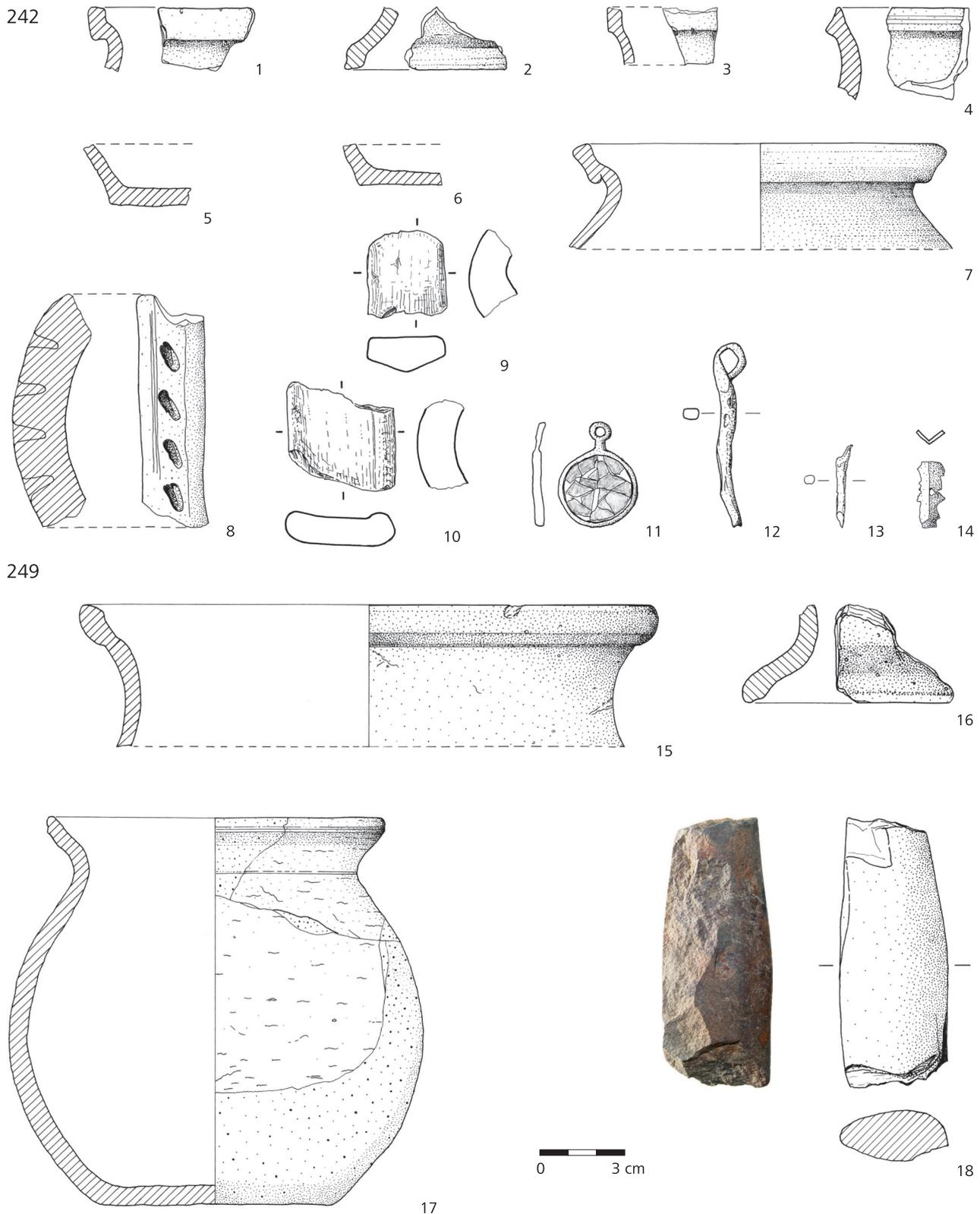
- Jahrhunderts. (Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas 64). 335–356. Langenweißbach.
- 2012b: Dornburg – die Pfalz in der Stadt. In: Dornburg Geschichte und Geschichten 1, 59–69. Jena.
 - 2015: „Im Hackerode“ – ein dendrodatiertes Gehöft aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts mit Buntmetallproduktion bei Neukirchen, Wartburgkreis. In: Alt-Thüringen 44. Langenweißbach (im Druck).
 - 2016: Ein ungewöhnliches Geschosspitzendepot und neue archäologische Befunde auf dem Oberen Schloss in Greiz, Lkr. Greiz. In: Festschrift für Günter Hummel. (Beiträge zur Frühgeschichte und zum Mittelalter Ostthüringens 8). Langenweißbach (im Druck).
- SPAZIER, I./KRAMER, Y./MEISTER, U./SCHÖNFELD F. 2013: Neue Erkenntnisse zu den mittelalterlichen Stadtbefestigungen in Ostthüringen. In: Neue Ausgrabungen und Funde in Thüringen 7/2012-2013, 172–202. Langenweißbach.
- STOLL, H.-J. 1993: Der Brühl von Jenalöbnitz – ein mittelalterlicher Burghügel in Ostthüringen. (Weimarer Monographien zur Ur- und Frühgeschichte 29). Stuttgart.
- STOLLE, TH. U. A. 1999: Das Alte Schloss zu Dornburg. Bauhistorische Untersuchungen am Südflügel. Unveröffentl. Manuskript. Weißensee/Dornburg/Saale.
- TANNHÄUSER, CH. 2015: Wysburg und Saalburg – zwei spätmittelalterliche Kleinburgen am oberen Saalelauf im östlichen Thüringer Schiefergebirge. Ungedr. Dissertation Friedrich-Schiller-Universität Jena.
- TIMPEL, W. 1982: Gommerstedt, ein hochmittelalterlicher Herrnsitz in Thüringen. (Weimarer Monographien zur Ur- und Frühgeschichte 5). Weimar.
- 1995: Die früh- und hochmittelalterliche Keramik im westlichen Thüringen (8.–12. Jh.). (Weimarer Monographien zur Ur- und Frühgeschichte 33). Stuttgart.
- VOGT, H.-J. 1987: Die Wiprechtsburg von Groitzsch. Eine mittelalterliche Befestigung in Westsachsen. (Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte Dresden 18). Berlin.



Taf. 1 Fundmaterial aus Kellergrube 240. Inv.-Nr. TLDA. 1–3: 10/208-222; 4–33: 10/208-259.



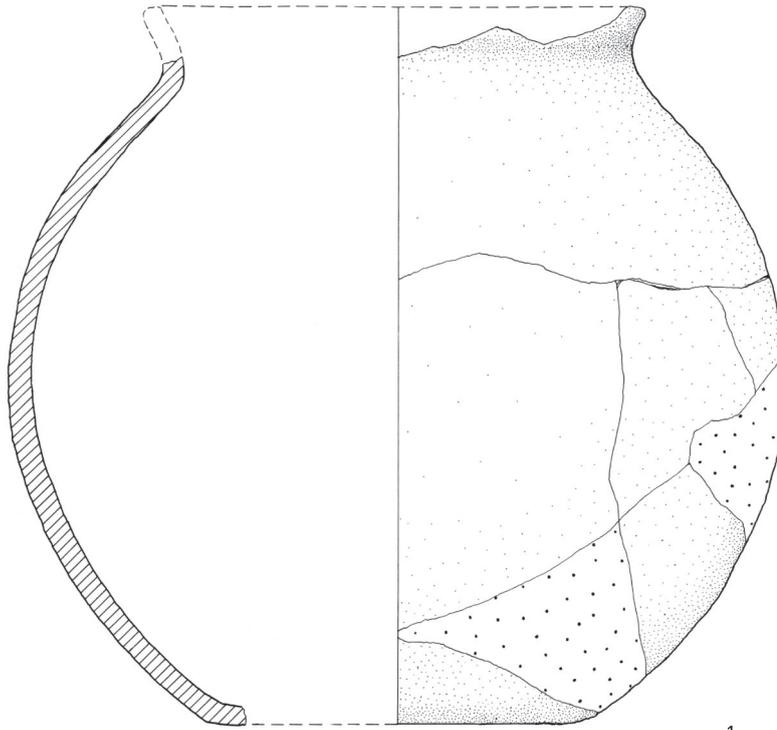
Taf. 2 Fundmaterial aus Kellergrube 240. Inv.-Nr. TLDA. 1, 2: 10/208-259; 3: 10/208-222; 4, 5: 10/208-225; 6, 7: 10/208-265; 8: 10/208-262; 9, 13-15: 10/208-261; 10: 10/208-15; 11: 10/208-226; 12: 10/208-260; 16: 10/208-263.



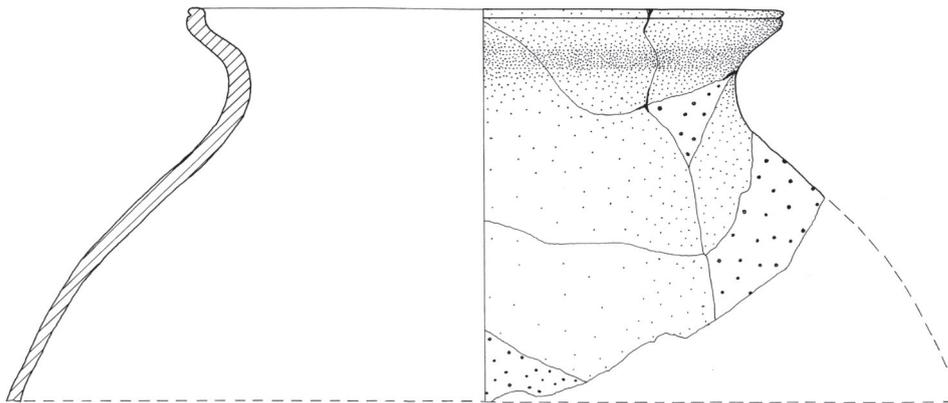
Taf. 3 Fundmaterial aus den Kellergruben 242 (1–14) und 249 (15–18). Inv.-Nr. TLDA. 1–3: 10/208-227; 4: 10/208-266; 5: 10/208-227; 6, 8: 10/208-229; 7–10: 10/208-226; 11: 10/208-16; 12: 10/208-231; 13, 14: 10/208-232; 15, 16: 10/208-236; 17: 10/208-346; 18: 10/208-237.



249



1



2

Taf. 4 Fundmaterial aus Kellergrube 249. Inv.-Nr. TLDA. 1: 10/208-347; 2: 10/208-348.



Anmerkung zu den Tafeln

Die Beschreibung erfolgt im Wesentlichen nach KUNOW u. A. 1986. Die Scherbenfarbe wurde nach der Munsell Soil Color Charts 1973 bestimmt. Folgende Farben wurden verwendet:

Orange	5 YR 7/8
Hellbraun	7.5 YR 7/6 bis 8/6
Rötlich	2 YR 6/8
Braun	5 YR 7/4
Dunkelbraun	10 YR 3/2
Graubraun	10 YR 5/2
Hellgrau	7.5 YR 5.0
Grau	10 YR 5/1
Dunkelgrau	7.5 YR 2.5

Abkürzungsverzeichnis

B.	Breite
Bdm.	Bodendurchmesser
BS	Bodenscherbe
Di.	Dicke
Dm.	Durchmesser
erh.	erhalten(e)
gr.	größter
i. Br.	im Bruch
Ikl.	Innenkehlung
H.	Höhe
L.	Länge
Mdm.	Mündungsdurchmesser
OF	Oberfläche
RS	Randscherbe
TLDA	Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie
WS	Wandungsscherbe
Wst.	Wandstärke

Tafel 1

- Nr. 1 Gefäßoberteil, kragenartig mit Ikl., auf Randoberkante mit Rille, Farbe: außen grau, innen/i. Br. hellbraun, weiß getüncht, Magerung mittel, OF glatt, Mdm. 11 cm, Wst. 0,4 cm, TLDA, 10/208-222
- Nr. 2 RS vom Deckel, Farbe: außen/innen/i. Br. dunkelgrau, leichter Glimmer, Magerung mittel, OF rau, Mdm. 9 cm, Wst. 0,6 cm, TLDA, 10/208-222
- Nr. 3 RS, kragenartig, Farbe: außen/innen/i. Br. grau, Magerung mittel, OF rau, Mdm. 10 cm, TLDA, 10/208-222
- Nr. 4 RS, kragenartig mit Ikl., Farbe: außen/innen/i. Br. grau, leichter Glimmer, Magerung grob 2, OF rau, Mdm. 11 cm, Wst. 0,6 cm, TLDA, 10/208-259
- Nr. 5 RS, kragenartig mit Ikl., Farbe: außen/innen/i. Br. grau, Magerung grob 2, OF rau, Mdm. 12 cm, Wst. 0,6 cm, TLDA, 10/208-259
- Nr. 6 RS, kragenartig mit Ikl., Farbe: außen/innen/i. Br. grau, Magerung grob 2, OF rau, Mdm. 12 cm, Wst. 0,6 cm, TLDA, 10/208-259
- Nr. 7 RS, kragenartig mit Ikl., Farbe: außen/innen hellbraun, i. Br. grau, leichter Glimmer, Magerung grob 2, OF rau, Mdm. 12 cm, Wst. 0,6 cm, TLDA, 10/208-259
- Nr. 8 RS, kragenartig mit Ikl., Farbe: außen/innen/i. Br. grau, Magerung grob 2, OF rau, Mdm. 11 cm, Wst. 0,6 cm, TLDA, 10/208-259
- Nr. 9 RS, kragenartig mit Ikl., Farbe: außen/innen/i. Br. hellbraun, Magerung grob 2, OF rau, Mdm. 12 cm, Wst. 0,6 cm, TLDA, 10/208-259
- Nr. 10 RS, Kragenrand mit Ikl., Farbe: außen hellbraun-orange, innen/i. Br. grau, Magerung grob 1, OF glatt, Mdm. 13 cm, Wst. 0,6 cm, TLDA, 10/208-259
- Nr. 11 RS, kragenartig mit Ikl., Farbe: außen/innen/i. Br. grau, Magerung grob 2, OF rau, Mdm. 10 cm, Wst. 0,6 cm, TLDA, 10/208-259
- Nr. 12 RS, kragenartig mit Ikl., Farbe: außen/innen/i. Br. grau, Magerung grob 2, OF rau, Mdm. 10 cm, Wst. 0,6 cm, TLDA, 10/208-259
- Nr. 13 RS, kragenartig mit Ikl., Farbe: außen/innen hellbraun-orange, i. Br. grau, Magerung grob 2, OF rau, Mdm. 12 cm, Wst. 0,6 cm, TLDA, 10/208-259
- Nr. 14 RS, kragenartig mit Ikl., Farbe: außen/innen hellbraun-orange, i. Br. grau, Magerung grob 2, OF rau, Mdm. 11 cm, Wst. 0,6 cm, TLDA, 10/208-259
- Nr. 15 RS, kragenartig mit Ikl., Farbe: außen/innen hellbraun-orange, i. Br. grau, Magerung grob 2, OF rau, Mdm. 12 cm, Wst. 0,6 cm, TLDA, 10/208-259



- Nr. 16 RS, kragenartig mit Ikl., Farbe: außen/innen/i. Br. grau, Magerung grob 2, OF rau, Mdm. 10 cm, Wst. 0,6 cm, TLDA, 10/208-259
- Nr. 17 RS, kragenartig mit Ikl., Farbe: außen/innen hellbraun-orange, i. Br. grau, Magerung grob 2, OF rau, Mdm. 14 cm, Wst. 0,6 cm, TLDA, 10/208-259
- Nr. 18 RS, kragenartig mit Ikl., Farbe: außen/innen/i. Br. grau, Magerung grob 2, OF rau, Mdm. 13 cm, Wst. 0,6 cm, TLDA, 10/208-259
- Nr. 19 RS, kragenartig mit Ikl., Farbe: außen/innen/i. Br. grau, leichter Glimmer, Magerung grob 2, OF rau, Mdm. 13 cm, Wst. 0,6 cm, TLDA, 10/208-259
- Nr. 20 RS, kragenartig mit Ikl., Farbe: außen/innen/i. Br. grau, leichter Glimmer, Magerung grob 2, OF rau, Mdm. 12 cm, Wst. 0,6 cm, TLDA, 10/208-259
- Nr. 21 RS, kragenartig mit Ikl., Farbe: außen/i. Br. grau, innen braun, leichter Glimmer, Magerung grob 2, OF rau, Mdm. 11 cm, Wst. 0,6 cm, TLDA, 10/208-259
- Nr. 22 RS, kragenartig mit Ikl., Farbe: außen/innen/i. Br. grau, leichter Glimmer, Magerung grob 2, OF rau, Mdm. 13 cm, Wst. 0,6 cm, TLDA, 10/208-259
- Nr. 23 BS, gerade, mit Quellrand, Farbe: außen grau-rötlich, innen hellbraun, i. Br. grau, Magerung grob 2, OF rau, Bdm. 11 cm, TLDA, 10/208-222
- Nr. 24 BS, gerade, Farbe: außen hellgrau-rötlich, innen rötlich, i. Br. hellgrau, Magerung grob 1, OF rau, Bdm. 8 cm, TLDA, 10/208-229
- Nr. 25 BS, gerade, Farbe: außen/i. Br. dunkelgrau, innen hellgrau, leichter Glimmer, Magerung grob 2, OF rau, Bdm. 8 cm, TLDA, 10/208-259
- Nr. 26 BS, gerade, Farbe: außen/i. Br. dunkelgrau, innen hellgrau, Magerung grob 2, OF rau, Bdm. 7 cm, TLDA, 10/208-259
- Nr. 27 BS, gerade, Farbe: außen/i. Br. dunkelgrau, innen hellgrau, Magerung grob 2, OF rau, Bdm. 7 cm, TLDA, 10/208-259
- Nr. 28 BS, gerade, Farbe: außen/innen/i. Br. grau, Magerung grob 2, OF rau, Bdm. 7 cm, TLDA, 10/208-259
- Nr. 29 BS, gerade, Farbe: außen/i. Br. dunkelgrau, innen hellgrau, leichter Glimmer, Magerung grob 2, OF rau, Bdm. 7 cm, TLDA, 10/208-259
- Nr. 30 BS, gerade, Farbe: außen/i. Br. dunkelgrau, innen hellgrau, leichter Glimmer, Magerung grob 2, OF rau, Bdm. 7 cm, TLDA, 10/208-259
- Nr. 31 BS, gerade, Farbe: außen/i. Br. dunkelgrau, innen hellgrau, Magerung grob 2, OF rau, Bdm. 8 cm, TLDA, 10/208-259
- Nr. 32 BS, gerade, mit Bodenmarke als einfaches Radkreuz, Farbe: außen/i. Br. grau, innen hellgrau, leichter Glimmer, Magerung grob 2, OF rau, TLDA, 10/208-259
- Nr. 33 BS, gerade, mit Ansatz einer Bodenmarke, Farbe: außen/i. Br. grau, innen hellgrau, Magerung grob 2, OF rau, leichter Glimmer, TLDA, 10/208-259

Tafel 2

- Nr. 1 BS, gerade, mit Bodenmarke, Farbe: außen/i. Br. grau, innen hellgrau, leichter Glimmer, Magerung grob 1, leichter Glimmer, OF rau, Wst. 0,7 cm, TLDA 10/208-259
- Nr. 2 WS, mit Ansatz für Henkel und Lochung, Farbe: außen/innen/i. Br. grau, leichter Glimmer, Magerung grob 1, OF rau, Wst. 1,0-1,4 cm, TLDA 10/208-259
- Nr. 3 WS, Farbe: außen hellbraun-orange, weiß getüncht, innen hellbraun-orange, i. Br. grau, leichter Glimmer, Magerung grob 1, OF glatt, Wst. 0,5 cm, TLDA 10/208-222
- Nr. 4 BS, gerade, Farbe: außen grau, innen hellgrau, i. Br. grau, leichter Glimmer, Magerung grob 1, OF rau, Bdm. 11 cm, Wst. 0,7 cm, TLDA, 10/208-225
- Nr. 5 Glättstein, Grauwacke, gebrochen, ovaler Querschnitt von 6,2 x 5,5 cm, TLDA, 10/208-225
- Nr. 6/7 Feuersteinabschläge, TLDA, 10/208-265
- Nr. 8 Messerklinge, Eisen, leicht gerundeter Rücken, erh. L. 10 cm, B. 2,6 cm, TLDA, 10/208-262
- Nr. 9 Platte, Eisen, rund-eckig, Dm. 3,4 cm, Di. 0,1 cm, TLDA, 10/208-261
- Nr. 10 Sichel, Eisen, L. Griffangel 8 cm, rechteckiger Querschnitt von 0,9 x 0,3 cm, leicht geschwungenes Sichelblatt, dreieckiger Querschnitt, TLDA, 10/208-15
- Nr. 11 Eisenteil, erh. L. 4,9 cm, TLDA, 10/208-226
- Nr. 12 Beschlag, Bronze, gebrochen, abgewinkelt, erh. L. 4 cm, TLDA, 10/208-260
- Nr. 13/14 Schäfte von Nägeln, Eisen, erh. L. 2,1 und 3 cm, TLDA, 10/208-261
- Nr. 15 Nagel, mit verdicktem Kopf, Spitze gebrochen, erh. L. 6,6 cm, TLDA, 10/208-261
- Nr. 16 Fensterglasscherbe, grün, geschliffene Kanten, TLDA, 10/208-263

Tafel 3

- Nr. 1 RS, kragenartig mit Ikl., Farbe: außen/innen dunkelgrau, i. Br. hellgrau, Magerung grob 1, OF rau, Mdm. 9 cm, Wst. 0,5 cm, TLDA, 10/208-227



- Nr. 2 RS vom Deckel, leicht abgeschrägt, Farbe: außen grau, innen graubraun, i. Br. braun, Magerung mittel, OF glatt, Mdm. 10 cm, Wst. 0,6 cm, TLDA, 10/208-27
- Nr. 3 RS, kragenartig, Farbe: außen/innen dunkelbraun, i. Br. hellbraun, Magerung mittel, OF rau, Wst. 0,5 cm, TLDA, 10/208-227
- Nr. 4 RS, nach außen gebogener Rand, zur Oberseite spitz ausgezogen, Farbe: außen/innen dunkelgrau, i. Br. hellgrau, Magerung mittel, OF glatt, Bdm. 8 cm, Wst. 0,5 cm, TLDA, 10/208-266
- Nr. 5 BS, gerade, mit leichtem Quellrand, Farbe: außen/innen grau, i. Br. hellgrau, Magerung grob 1, OF rau, Mdm. 9 cm, Wst. 0,5 cm, TLDA, 10/208-227
- Nr. 6 BS, gerade, Farbe: außen/innen hellbraun-orange, i. Br. hellgrau, Magerung grob 1, OF rau, Bdm. 8 cm, Wst. 0,5 cm, TLDA, 10/208-229
- Nr. 7 RS, kragenartig mit Ikl., Farbe: außen/innen dunkelgrau-graubraun, i. Br. grau, Magerung mittel, OF körnig-glatt, Mdm. 11 cm, Wst. 0,6 cm, TLDA, 10/208-226
- Nr. 8 Henkel, wulstförmig, geschlitzt, Farbe: außen hellbraun, i. Br. hellgrau, Magerung mittel, OF glatt, oval 2,7 x 2,3 cm, TLDA, 10/208-229
- Nr. 9 Henkel, bandförmig, leicht gesattelt, Farbe: außen/i. Br. hellbraun, Magerung mittel, OF rau, B. 3,7 cm, Wst. 1,1 cm, TLDA, 10/208-229
- Nr. 10 Henkel, bandförmig, gerade, Farbe: außen/innen/i. Br. grau, Magerung mittel, OF rau, B. 2,7 cm, Wst. 1,0 cm, TLDA, 10/208-229
- Nr. 11 Anhänger mit Öse, Buntmetall und braunes Glas, Dm. 2,7 cm, Dm. Öse 0,8 cm, TLDA, 10/208-16
- Nr. 12 Nagel, Eisen mit gebogenem Kopf, L. 6,5 cm, TLDA, 10/208-231
- Nr. 13 Schaft einer Nadel, Bronze, erh. L. 2,8 cm, TLDA 10/208-232
- Nr. 14 Beschlagteile, Buntmetall, erh. L. 2,3 cm, TLDA, 10/208-232
- Nr. 15 Gefäßoberteil, nach außen gebogener und zur Außenseite verdickter Rand mit Ikl., Farbe: außen/innen hellbraun-orange, i. Br. grau, Magerung grob 1, OF rau, Mdm. 14 cm, Wst. 0,7 cm, TLDA, 10/208-236
- Nr. 16 RS, nach außen gebogener Rand mit Ikl., mit Rille auf Randoberkante, Farbe: außen/innen grau-hellbraun, i. Br. hellgrau, Magerung grob 1, OF rau, Mdm. 13 cm, Wst. 0,7 cm, TLDA, 10/208-236
- Nr. 17 Standbodengefäß, bauchig, nach außen gebogener, verdickter Rand mit Rille sich verjüngender Randkante, Farbe: außen/innen rötlich-graubraun, leichter Glimmer, Magerung mittel, OF rau, Mdm. 11 cm, H. 13,6 cm, gr. Dm. 14,4 cm, TLDA, 10/208-346
- Nr. 18 Glättstein, ovaler Querschnitt von 4,0 x 1,6 cm, an einer Längsseite gebrochen, erh. L. 9,3 cm, TLDA, 10/208-237

Tafel 4

- Nr. 1 Standbodengefäß mit gebrochenem Rand, Farbe: außen/innen hellgrau-braun, i. Br. grau, leichter Glimmer, Magerung mittel, OF rau, erh. H. 19 cm, gr. Dm. 20,4 cm, TLDA, 10/208-347
- Nr. 2 Gefäßoberteil, wohl vom Kugeltopf, nach außen gebogener Rand mit verdickter Randlippe und einer Rille auf der Lippe, mit Ikl., Farbe: außen/innen/i. Br. hellbraun-orange, leichter Glimmer, Magerung grob 1, OF körnig-rau, Mdm. 16 cm, Wst. 0,4–0,6 cm, TLDA, 10/208-348

